

Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 Rr
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 Rr 25 S
außerhalb
1 Rr 45 S

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 S
von außerhalb der-
selben mit 10 S für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro-
Quartal 1 Rr
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 Rr 25 S
außerhalb
1 Rr 45 S

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 S
von außerhalb des
selben mit 10 S für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 106.

Welzheim, Dienstag den 13. Juli

1875.

Württemberg.

Friedrichshafen, 9. Juli. Seine Durchlaucht der Kaiserlich Russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist in Begleitung seines Sohnes, des Russischen Gesandten in Bern, Fürsten Michael Gortschakoff, gestern zum Besuche im königlichen Schlosse eingetroffen.

Schorndorf, 10. Juli. Ein schreckliches Hagelwetter hat vorgestern die Markungen Grünbach, Schorndorf, Dühlbrunn, theilweise, und Höpflinswarth, Schornbach und Haubersbronn total verheert. Die Berichte aus diesen Markungen melden schauerliche Details. Der Nothstand der 4 letzteren Gemeinden ist sehr groß, weil sie erst 1873 schwer verhagelt wurden.

Spillingen, 10. Juli. Der wegen Meineids und versuchten Betrugs zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilte Loh Mann wurde gestern von dem Gerichtsdiener todt im Arrestlokal gefunden. Das Resultat der gestern Abend vorgenommenen Sektion läßt sich noch nicht mittheilen; indessen kann so viel gesagt werden, daß der Magen mit einer Flüssigkeit angefüllt war, welche stark nach Spiritus gerochen hat. Sie ist einem Chemiker zur näheren Untersuchung übergeben.

Ulm, 8. Juli. Heute Nachmittag stürzte sich ein Fleischhändler H. von Spillingen von der Donaubrücke in die Donau, nachdem er sich vorher mit einem Taschenspieler die Beine selbst zusammengesesselt hatte. Eine Strecke weiter unten wurde ihm vom bayerischen Ufer aus eine lange Stange geboten, welche er aber, trotzdem daß er noch bei Bewußtsein war, nicht ergriff; weiter unten wurde er mit einem Rachen gerettet.

Brackenheim, 9. Juli. Das Gewitter am 4. d. M., dem seither 3 weitere gefolgt sind, gieng nicht ohne Schaden vorüber. In den Burgweinsbergen sahen wir Beschädigungen an Trauben, die wohl über 10% des Gesamtertrags ausmachen. Auch die angrenzenden Gerstenfelder, Aungersen und Welzsch Korn sind zum Theil, jedoch wenig erheblich, mitgenommen. Waren doch die über 1/2 Stunde lang fallenden Schlossen bis zur Größe einer Haselnuß.

Zuttlingen, 6. Juli. Große Sensation verursachte gestern Abend die Kunde, der vormalige Schiffwirth Pfeiffer habe seine Frau mit einem Beil todtgeschlagen. Das sofort einschreitende Untersuchungsgericht konstatierte auch, daß derselbe allerdings seine Frau durch einen Schlag auf den Kopf mit einem Beile lebensgefährlich verletzt habe und verhaftete den Thäter. Das Befinden der Verletzten soll übrigens derart sein, daß Hoffnung auf ihre Wiederherstellung vorhanden ist.

Oberamt Waiblingen, 8. Juli. Heute Nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr brach im hiesigen Bezirk ein furchtbares Hagelwetter los, wodurch namentlich die weinbaureichenden Orte Groß- und Klein-Hepbach, Buoch etc. sehr schwer beschädigt wurden. Das Gewitter kam in südwestlicher Richtung gegen die südlichen Berge des untern Remsthal's und ließ schon von Ferne durch sein ununterbrochenes Rollen und die weißgraue Färbung der Wolken Böses ahnen. An dem sog. Klein-Hepbacher Kopf sich stehend brach nun das Hagelwetter los und fielen die Hagelkörner bis zur Größe eines Hühnerkies in so dichten Massen, daß einige Stunden nach dem Gewitter noch Häufen von solchen gefunden werden konnten. Der Feld- und Weinberg-Ertrag namentlich in oben genannten Orten ist größtentheils vernichtet und mit Bangen steht der Weingärtner in die Zukunft, um so mehr, als der Hagelschlag den Ertrag der Wein-

berge auch für die nächsten Jahre stark in Frage stellt, und der Weingärtner einen anderweitigen Verdienst nicht suchen kann, vielmehr seine ganze Zeit nunmehr den kranken Reben widmen muß.

Waiblingen, 7. Juli. Ein Arbeiter, der Sohn eines erst kürzlich verstorbenen, geachteten hiesigen Bürgers, war mit Anklappeln geladener Viehwagen beschäftigt. Er fiel dabei und brachte einen Fuß gerade zwischen die beiden Schienen einer Weiche. In demselben Augenblick kam der nächste Wagen in Lauf und das Rad desselben trennte ihm die sämmtlichen Weichteile des Fußes vom Knochen, ohne jedoch diesen zu verletzen. Da aber auch die Schenkelarterie zerrissen wurde, so starb er in kurzer Zeit an Verblutung, obwohl alsbald ärztliche Hilfe von der Stadt geholt wurde. Die Theilnahme an diesem Unglück, das den kräftigen Mann betroffen, ist eine allgemeine.

In **Gechingen D.A.** Calw schlug am 8. Juli, Nachmittags 4 1/2 Uhr der Blitz in eine gemeinschaftl. große Scheuer, welche sofort gänzlich abbrannte und wobei 2 Häuser noch erheblich beschädigt wurden.

Deutsches Reich.

Frankfurt, 9. Juli. In die Geschichte der drei Buben mit dem 25-Thaler-Schein ist gestern Licht gekommen. Im Laufe des gestrigen Mittags erschien einer der Buben in dem Spielwaaren-Geschäfte und brachte einen in lateinischen Buchstaben geschriebenen Schein, in welchem um Verabfolgung der gekauften Spielsachen und Rückgabe des Restes von dem 25-Thaler-Schein gebeten wurde. Die Abfassung des Zettels, so wie der ganze Stil mußten Verdacht erregen, und derselbe war auch völlig gerechtfertigt. Der Junge wurde angehalten, einem polizeilichen Verhör nach dem rechtmäßigen Eigentümer unterworfen, worauf derselbe einen jungen Engländer, der vor einigen Tagen hier, bei Verwandten eingetroffen war, nannte. Die Recherchen wurden nun fortgesetzt und schnell ermittelt, daß der vielversprechende Sohn Albions das Werth-Papier seiner Patkin gestohlen hatte. Letztere vermehrte das Geld schon mehrere Tage, und verschiedene Personen waren dadurch in den Verdacht des Diebstahls gerathen. Als Curiosum wollen wir noch erwähnen, daß in dem gedachten Spielwaaren-Geschäfte sich nicht weniger als sechs Personen vorstellten, die sich als Verlierer des 25-Thaler-Scheins ausgaben.

Wetzelsheim, 4. Juli. Ein furchtbarer Unfall hat, wie der "Ej. A." meldet, die Familie des hiesigen Bürgermeisters Gutleben betroffen. Bei dem Gewitter am letzten Donnerstag tödtete der Blitz zwei Kinder desselben, welche sich betend in der Wohnstube befanden, den ältesten Sohn von 21 Jahren und ein Mädchen von 18 Jahren. Das jüngste Mädchen ist durch denselben Blitzstrahl des Augenlichts beraubt worden.

Ausland.

Pest, 10. Juli. Gestern hat hier abermals ein wolkenbruchartiger Regen, begleitet von einem heftigen Orkan, stattgefunden, welcher große Verheerungen angerichtet hat. Viele Häuser wurden abgedeckt und die Schornsteine umgestürzt. In Wien sind die provisorischen Brücken über den angeschwollenen Teufelsgraben fortgerissen und mehrere Häuser völlig unterwaschen.

Sing, 6. Juli. Bei Freistadt, Leopoldschlag und Rirschbaum hat heute Morgen ein Wolkenbruch arge Vermüstungen angerichtet; das Eis bedeckte zwei Schuh hoch den Boden.

Madrid, 8. Juli. Nach Berichten, welche der Regierung zugegangen sind, wurden bei der Einnahme von Cantavia ca. 2000 Gefangene gemacht und eine große Menge Waffen, Munition und sonstige Kriegsvorräthe erbeutet. Vor dem Beginn des Bombardements war den Frauen, Kindern und Greisen gestattet worden, den Ort zu verlassen. — General Jovellar ist Nachts 3 Uhr gegen den Ebro ausgebrochen, um Torregaray anzugreifen. Der Angriff der Carlisten auf Inquera ist von der Besatzung sehr energisch zurückgewiesen worden. Guerbera schlug die Carlisten bei Manclares, nahm ihre Positionen ein und stellte die Verbindung mit Vittoria her. Die spanische Regierung bereite eine Note vor, durch welche die Handelsverträge aufgehoben werden, um 1876 deren Revision zu erzielen.

Moskau, 9. Juli. Der König von Schweden ist Abends um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eingetroffen und wurde herzlichster Weise empfangen.

Miranda, 9. Juli. Die Carlisten haben bei Trevino 400 Tote und 60 Gefangene verloren und sind unter der Führung von Perula nach dem Norden der Provinz Alava zurückgegangen. Dem Vernehmen nach hat der Carlisten-Führer Mendiri seine Entlassung genommen. Der Weg nach Vittoria ist vollkommen frei.

Der Polizeispion.

Roman
von J. Bernhardt.
(Fortsetzung.)

„Und Sie haben nicht versucht über die Treppe, welche die Dienerschaft zu gehen pflegt, in ihr Zimmer zu bringen?“ rief der Alte.

„Die Thür vor der Treppe ist auch verschlossen,“ erwiderte Annette, die Kammerfrau von Madame Mazerolles. „Ich will jetzt den Schlosser holen.“

„Der brave Jacques wurde blaß wie der Tod.“

„Man muß einen Arzt holen,“ sagte mein Herr. „Vielleicht, daß ein Schlaganfall —“

„Das Mädchen verneinte.“

„Nein, ich glaube, es steht schlimmer mit Madame,“ stöhnte sie.

„Ich habe eine böse Ahnung. Heute Nacht ist die große Straßenthür kurze Zeit offen geblieben. Wie das gekommen, weiß ich nicht. Ich selbst habe sie verriegelt und den Schlüssel umgedreht. Es ist ein Unglück geschehen, Monsieur Jacques, ein Unglück!“

Der Alte hörte das Mädchen nicht länger an. Er lief nach dem Hause seiner Herrschaft, wie wenn er vom Winde dahin getragen würde, und mein Herr und ich eilten hinter ihm her. Wir betraten den Hausflur und stiegen die Treppe hinauf bis auf den Corridor der zweiten Etage. Dort fanden wir schon die ganze Dienerschaft versammelt, die durch das Schlüsselloch spöhte, wie Annette gethan, welche indessen zum Schlosser gelaufen war.

Es dauerte auch nicht lange, so kam Vater Seguin. Er machte sich an die Arbeit mit seinen Dietrichen und öffnete das Schloß der Thür. Aber da gab es ein neues Hinderniß. Die Riegel waren drinnen vorgezogen. Was war zu thun? Es mußte Gewalt gebraucht werden. Der Kutischer holte eine schwere Holzart aus der Küche herauf. Damit wurde die Füllung der Thür eingeschlagen. Jacques Lehren war der Erste, der hineindrang. Wir hörten ihn aufschreien: „

„Erbarme sich Gott! meine Herrin ist ermordet!“

„Wir stürzten nun alle in das Zimmer. Die Vorhänge vor den Fenstern wurden schnell geöffnet und das Tageslicht drang herein. Welch' ein schreckliches Schauspiel. Die Möbel lagen über einander. Die Bettgardinen waren zerrissen. Viele Kleinigkeiten lagen auf dem Teppich zerstreut. Und überall sahen wir Blut, auf dem Fußboden, auf den Stühlen, an den Tapeten, am Spiegel. O, die arme Frau mußte sich tüchtig gegen den Mörder gewehrt haben. Mitten in dieser Zerstörung lag der leblose Körper, mit zahllosen Wunden bedeckt. Nur das Gesicht war nicht verunstaltet. Es war so weiß wie meine Schürze, die Augen weit geöffnet und starr. Als ich die auf so grausame Weise Ermordete, vom Teppich aufhob, um sie auf den Sopha zu legen, da war es mir, als wenn sie zu mir sagen wollte, daß ich ihr nicht wehthun solle. Dieser Gedanke verwirrte mir die Sinne. Ich stürzte aus dem Zimmer, als wenn ich selbst das Verbrechen begangen hätte, durch die Straße nach Hause, wo ich mich dann bei einem Glase Brantwein endlich wieder erholt.“

Der Fleischerbursche hatte kaum seine Erzählung beendet, als ein dumpfes Gemurmel durch die Menge lief.

„Sie kommen die Gerichtspersonen kommen,“ hieß es.

Einige Polizeibeamte erschienen, welche die Leute auf beiden

Seiten der Straße zurückdrängten. Ihnen folgten zwei Wagen. Der erste derselben war eine alte Kutiche, in welcher der Procurator des Königs Herr von Vergonde, Herr Douffinel, Untersuchungsrichter, Herr Boulard, Hauptaktuar und Herr Yvriat, ein höherer Polizeibeamter, saßen. Das andere Fuhrwerk war ein alter schlechter Mietshwagen, von zwei abgemagerten Pferden gezogen. Dieser enthielt den berücktigten Chef der Sicherheitspolizei, Monsieur Vidoc, von dem ganz Paris wußte, daß er vor längerer Zeit verschiedener Verbrechen wegen zur Galeerenstrafe verurtheilt worden und nachdem seine Strafzeit ihr Ende genommen, der Regierung seine Dienste angeboten, mit dem Versprechen, Paris und dessen Umgebung von allen Epikbuben und Gaunern nach und nach zu befreien. Sein Plan, den er den Behörden vorlegte, hatte Beifall gefunden. Er hatte sich darin als ein Mann von nicht gewöhnlicher Bildung und unerblicher Schläuheit erwiesen und war demzufolge an die Spitze der sogenannten Diebesfänger, wie das Volk die öffentlichen, wie die geheime Polizei nannte, gestellt worden, welches Amt er nun schon seit sieben Jahren zur Zufriedenheit seiner Oberen verwaltete. Aber Vidoc befand sich nicht allein in dem Wagen. Einige seiner Untergebenen saßen an seiner Seite, kräftige und pffisige nicht allzu junge Leute, die auch, wie er, früher das Gaunerhandwerk frequentirt hatten.

Die in beiden Wagen Sitzenden stiegen aus und verschwanden in dem Hotel Mazerolles, dessen Thür sich hinter ihnen schloß. Die neugierige Menge, welche Herrn Vidoc die meiste Aufmerksamkeit zugewendet hatte, zog sich zum Theil zurück, besonders die Arbeiter, die an ihr Tagewerk gehen mußten. Ein anderer Theil, dessen Geschäfte nicht so dringend waren, blieb verdrießlich vor dem großen Hause stehen, voller Aerger, daß es ihm nicht vergönnt war, der drinnen geführten gerichtlichen Untersuchung beizuwohnen.

Zweites Kapitel.

Zwei Unbekannte.

Eine Minute zuvor, ehe die Gerichtspersonen auf dem Schauplatz erschienen, hatte ein eleganter Wagen, in dem zwei Personen saßen sich in den Volkshäusen gewagt. Da der Menschenandrang vor dem Hotel, wie in der Straße überhaupt, so dicht war, daß nicht leicht ein Fuhrwerk durchkommen konnte, so waren die Darinsitzenden ausgestiegen und hatten den Kutischer fortgeschickt. Sie blieben also ziemlich in der Nähe des großen Hauses in dem Gemüth stehen und nahmen, wie es schien, gespannt an Allem Theil, was auf dem Platze vor demselben vorging.

Eine der ausgestiegenen Personen war eine junge schlankgewachsene Dame, die ihren Begleiter rasch und lech mit der feinen Hand etwas näher dem Hotel Mazerolles zuzog. Ihr Antlitz war dicht mit einem schwarzen Spitzen Schleier bedeckt, so daß ihre Züge nicht zu erkennen waren. Sie trug einen eleganten Sammethut und einen langen Überwurf von grünem Sammet, der mit Pelz besetzt war. Dieses winterliche Gewand verhüllte ihre geschmeidige Gestalt vom Kopf bis zu den Füßen.

Der Cavalier dieser Dame schien sich ebenso sehr wie sie durch seine Kleidung gegen die Januarkälte geschützt zu haben, wenn es nicht außerdem in seiner Absicht lag, sein Gesicht und seine Figur vor indiscreten Augen zu verbergen. Sein polnisch geformter Pelzrock ging ihm bis an die Ohren hinauf. Ein großer breitrandiger Hut bedeckte seine Stirn, während ein dicker Cachemiershamol den übrigen Theil seines Gesichts verhüllte, von dem nur die feingeschnittenen sehr schönen dunkeln Augen zu bemerken waren, die nach allen Seiten wie fragend umherspähten, die er aber auch noch hinter einer Brille verbarg.

Trotz der hin- und herschwankenden Menge, von der beide gedrängt und gestossen wurden, gelang es ihnen doch, sich an einander festzuhalten. Alles was vorang, schien ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Sie verloren kein Wort von dem, was gesprochen wurde. Sie sahen die Gerichtspersonen, gefolgt von der Sicherheitspolizei, deren Chef Vidoc, vor dem Hause erscheinen und sich hineinversetzen. Bei Nennung des Namens Vidoc bebte der junge Cavalier zusammen, und als im Volke viele der Meinung waren, daß es dem unendlich schlaunen Vidoc gewiß gelingen werde, den verruchten Mörder zu entdecken und der Guillotine zu überliefern, da mußte der junge Mann sich an seiner Begleiterin festhalten, um nicht umzusinken.

Da öffnete sich die große Thür des Hotels Mazerolles zum dritten Male. Der Secretär des Commissärs der Polizei erschien auf der Schwelle. Er forderte mit lauter Stimme diejenigen unter den Leuten auf, welche von irgend einem Umstande betreffend der Mordthat Kenntniß hatten, sich in das Haus zu begeben, ihren Na-

men, ihre Wohnung und ihr Geschäft der Polizei mitzutheilen. Der Untersuchungsrichter hatte sich vorgenommen, sie zu verhören, ehe er in Befragung der Dienerschaft der Ermordeten fortfahren wollte.

Diese Aufforderung erregte neues Getümmel in der Menge. Jeder wollte der Erste sein, der Justiz Auskunft zu geben — obgleich Keiner solche zu geben im Stande war.

Die Dame im grünen Sammetkleide benutzte diesen Augenblick, ihren Begleiter, der sich an ihren Arm gleichsam geklammert hatte, weil er sich auch jetzt noch kaum aufrecht zu halten vermochte, mit sich fortzuziehen. Sie verloren sich in dem Volksgewühl.

Eine Viertelstunde später befanden sich Beide in einem dem Schauplatz des Verbrechens nicht fern gelegenen, kleinen Kaffeehause, dem gegenüber der Wagen auf sie wartete, den sie fortgeschickt hatten. Der Cavalier hatte sich auf eine Bank niedergelassen und lehnte sich mit dem Kopf an die Wand des Zimmers. Er hatte seinen großen breitkrämpigen Hut abgenommen und trocknete sich mit einem Taschentuche von seinem Battist mehrmals die Schweißtropfen von der Stirn, über welche lange, schwarze Haare herabfielen.

Seine Begleiterin saß ihm geg enüber, den Kopf in die Hand gestützt. Sie betrachtete den jungen Mann ungeduldig und unruhig, als erwarte sie, daß er endlich sein Schweigen breche.

In dieser frühen Stunde war das Kaffeehaus gänzlich leer. Der Besitzer desselben, einige früher dort anwesende Gäste und sogar die Kellner waren nach dem Hause der Madame Mazerolles geeilt, um die dort schwärmende Menge zu vermehren. Nur ein Bursche war in dem Restaurationszimmer zurückgeblieben. Dieser war aber beschäftigt im Buffet und hatte deshalb keine Gelegenheit, die Neuangekommenen näher zu betrachten, sonst wäre ihm die noble Haltung und die zum mindesten seltsame Kleidung wahrscheinlich aufgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Schlaffüchtige.) Der in einem todähnlichen Schlaf liegende Man in Poissdam, von dem im „Journal“ berichtet wurde, hat wie die „Dzfg.“ mittheilt, viele Vorfahren. Am 13. Mai 1694 verfiel Samuel Siton, 25 Jahre alt, aus einem Dorfe bei Bath, von gesunder und kräftiger Constitution, ohne einen vorhergehenden Zufall in einen tiefen Schlaf, aus welchem ihn alle angewandten Mittel einen ganzen Monat lang nicht wecken konnten. Nach Verlauf dieser Zeit erwachte er von selbst, stand auf, zog sich an und ging zu seiner gewöhnlichen Arbeit über. Er schlief, aß und trank wie vorher, sprach aber längere Zeit kein Wort. Bis zum 9. April 1696 blieb er von dieser Schläffsucht befreit, dann verfiel er wieder in den vorigen Zustand. Man ließ ihm zur Aber, legte ihm eine spanische Fliege und wendete alle Reizmittel vergebens an. In einer Zeit von fünfzig Tagen nahm er nichts weiter zu sich als zwei Quart Wasser. Am 7. August, also nach 17 Wochen wachte er auf, zog sich an, ging in seiner Stube auf und ab, er glaubte nur eine einzige Nacht geschlafen zu haben; Niemand konnte ihn vom Gegentheil überzeugen, bis er auf das Feld ging und sah, daß man mit der Ernte beschäftigt sei; jetzt erinnerte er sich, daß man zur Zeit, als er einschlief, Hafer und Gerste säete. Bis zum 17. August 1697 befand er sich sehr wohl, als er des Morgens über Kälte klagte, und kurze Zeit darauf überfiel ihn wieder der Schlaf, welcher bis zum 19. November anhielt. — Dirc' Klaaz Becker, aus Stobanz, nicht weit von Rotterdam, schlief vom 13. Juli 1706 bis zum 11. Januar 1707, schon am 12. Januar schlief er wieder ein und erwachte am 11. März. Seine Schwester köpfe ihm täglich ein oder zwei Mal wenige Lebensmittel ein, wovon aber kaum ein neugeborenes Kind erhalten werden könnte. — Elisabeth Orion, geboren zu St. Gillein, robuster Constitution, war mehrere Jahre bei dem Prediger dieses Ortes in Dienst. Im Anfange des Jahres 1737 wurde sie träge und müde. Ende August fiel sie in einen festen Schlaf der vier Tage dauerte, alle möglichen Versuche, sie zu erwecken, waren vergebens. Schreien in die Ohren, Stechen mit Nadeln, alles dies geschah, ohne daß man die geringste Veränderung an ihr wahrnehmen konnte. Als sie endlich erwachte, aß sie mit großem Appetit, setzte sich hin und spann. Als sie nach einigen Tagen wieder einschlief, gab ihr ein Arzt große Dosen Brechweinstein ohne Erfolg. Von nun an schlief sie täglich 17—18 Stunden, gewöhnlich von des Morgens 3 Uhr bis Abends 8 Uhr. Das arme Weib sah nie das Tageslicht und verschief den längsten Sommerstag.

— Die Oesterreicher sind über den Unfall, welcher den deutschen Kronprinzen in ihrem Lande betroffen, sehr verstimmt; es fällt ihnen die in Trümmer gehende Postkutsche ein, welche den Kaiser Wilhelm vor Jahren nach Gastein bringen sollte. Der Kronprinz war am 7. Juli Abends 7 Uhr auf der Elisabeth-Westbahn von Wien abgefahren und zwar nicht mit einem Extrazuge, sondern mit dem Courierzuge; als der Zug Abends 10 Uhr auf der Station Haag einfuhr, stieß er mit dem auf demselben Geleise stehenden und kurz vorher angekommenen Güterzug zusammen. Der Wärtter hatte die Weiche falsch gestellt und der Stationsvorstand es trotz nachdrücklicher Einsparung unterlassen, die Stellung des Weichsels zu prüfen. Als der Lokomotivführer des Courierzuges den Güterzug erkannte, bremste er zwar furchtbar, konnte aber den Zusammenstoß nicht mehr verhindern, nur die Wucht desselben war gebrochen. Kein Wagen ging in Trümmer; der Leibjäger des Prinzen und eine russische Generalin wurden durch herabfallende Gepäckstücke leicht verletzt; der Kronprinz verließ sofort den Wagen, erkundigte sich, ob ein Unglück geschehen und setzte die Reise fort, sobald die Wagen wieder in Ordnung waren. — Das österreichische Publikum hat schon lange über die Unregelmäßigkeiten auf dieser Bahn geklagt.

† London, 5. Juli. Ein fast beispielloses Schwimmspiel wurde am Sonnabend in der Themse ausgeführt. Matthew Webb, ein ehemaliger Capitän in der Handelsmarine, schwamm von Blackwall nach Gravesend, eine Distanz von nahezu 20 englischen Meilen, in 4 Stunden und 53 Minuten. Der kühne Schwimmer bediente sich dabei, keines künstlichen Fortbewegungsmittels und gebrauchte nur seine Arme und Beine. Selbst ein furchtbares Gewitter, das, nachdem er Woolwich passirt hatte, hereinbrach und über eine Stunde dauerte, übte keine Wirkung auf ihn aus. Bei seiner Landung in Gravesend bekundete er nur wenig Ermüdung. Er hatte 20 Pf. gegen 10 gewettet, daß er seine abenteuerliche Schwimmtour ohne Unterbrechung ausführen würde und gewann somit die Wette.

† (Der sogenannte Zapfenstreich) rührt aus der Zeit des 30jährigen Krieges her und wurde von Wallenstein eingeführt, um den nächsten Zehgelagen der Soldaten zu steuern. Zu einer bestimmten Stunde mußten auf ein gegebenes Signal die Marktentender ihre Schankfässer verspunden und durften keine Getränke mehr verabreichen. Das Zuschlagen (Streichen) der Zapfen in den Fässern gab der Retraite den Namen. Bei besonderen Gelegenheiten wurde „der Zapfen nicht gestrichen“, d. h. war Freinacht, wo sich das Lager nach Belieben toll und voll trinken durfte.

† (Patriotismus.) „Ja,“ rief ein Volkredner mit hohem Pathos, „für's Vaterland muß ein echter Bürger Alles, ja Alles opfern können; ihm muß er mit Gut, Blut und Leben dienen! Ich bin arm, Mitbürger! ich habe nicht zu geben, aber wenn man mir sagte, ich sollte mein Thuerkes geben, mein Weib, opfern, ich würde es fröhlichen Herzens hingeben!“

Logogryph.

Ich bin ein Weib, verflucht von allen Weisen,
Ein herrschend Weib, das Unheil oft gebracht;
Doch von den Meisten werd' ich schön geheißnen
Und von den Wenigsten werd' ich verlacht. —
Schon lange, lange leb' ich auf der Erde,
Doch bin ich jung, stets will ich neues schaffen,
Und die, von denen ich vergöttert werde,
Verdienen wohl mit recht den Namen — Laffen.

Jetzt Leser! haue schnell den Kopf mir ab
Und setze an die Füße ihn hinab.
Mich hat ein Jeder, doch er sieht mich nicht;
Ich bin ein Ding, nothwendig stets zum Leben,
Und deine Seele wird, wenn dir's an mir gebricht,
Hinauf zum ew'gen Licht, zur Ruhe schweben.

Sinnspruch.

Die gefellige Ueberfeinerung, die verlangt, daß Jeder sei wie der Andere, gefellig schöne, Allen gefalle — dieses tyrantische, aber den Schwachen höchst willkommenes Gesetz unterdrückt alle Eigenthümlichkeiten des Charakters.

Auflösung der Charade in Nr. 105:
Augentrast.

Forstamt R o r g.
Revier G s c h w e n d.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. Juli d. J. Morgens 8 Uhr im Döfen in Gschwend. Aus Nesselwäld, Höhenol, Röhrenhaarwald, Kirchberg, Dietenberg.
Langholz I. Cl. 284 Fm., II. Cl. 297, III. Cl. 248, IV. Cl. 139. —
Sägholz I. Cl. 62 Fm., II. Cl. 90, III. Cl. 18. —

Das Ergebnis wird im Wochenblatt für den deutschen Holzhandel bekannt gemacht werden.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 16. Juli d. J. im Döfen zu Gschwend Morgens 8 Uhr aus Dietenberg 4 — 8 Nm. büchene Scheiter, 3 dto. Prügel, 52 Nadelholz-Scheiter, 48 dto. Abfallholz, 25 Nm. Tannen Rinde. — Aus Höhenol 2. — 3 Nm. büchene Scheiter, 2 dto. Abfallholz, 13 Nadelholzprügel und Abfallholz. — Aus Röhrenhaarwald 4 — 13 Nm. büchene Scheiter, 6 dto. Prügel und Abfallholz, 2 Erlen-Prügel, 80 Nadelholz-Prügel und Abfallholz, 58 Tannen-Rinde. — Aus Danerswäld, Heppelgehren, Hagerbühl: 5 Nm. büchene Scheiter, 2 Nadelholz-Spaltholz, 220 Nadelholz-Scheiter, 678 dto. Prügel und Abfallholz, 11 Nm. Tannen-Schr.

R. Forstamt.
Forstsch. M a r z, S t o.

Altersberg.
Oberamts Gaildorf.

Fahrrath-Verkauf.



Die von der verstorbenen Georg Weller, Bauers Wittwe in Altersberg hinterlassene Fahrrath, bestehend in:

Manns- und Weibskleider, 3 Betten, Leinwand, worunter ca. 400 Ellen Tuch, Küchengerath, Schreinwerk, Fah- und Wandgeschir, allgemeiner Hausrath und Früchten,

kommt am

Freitag den 16. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an

in deren Behausung in Altersberg in öffentlichem Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Juli 1875.

Schultheißenamt.
K o p p.

W e l z h e i m.

Am nächsten Freitag den 16. ist in der hiesigen Ziegelei

rothe Waare

und Samstag den 17.

Kalk

zu haben.

Ziegler Kreiser.

W e l z h e i m.

Zum Besten der durch die Ueberschwemmung schwer beschädigten Vorher wird von hiesigen Musikfreunden unter gefälliger Mitwirkung Auswärtiger am

Donnerstag 15. Juli

Abends 7 1/2 Uhr

im Kronenwirthshaus dahier eine

musikalische Abendunterhaltung

veranstaltet, und ergeht hierzu allgemeine Einladung. Eintrittsgeld nach Belieben, für Einzelne nicht unter 50 S; für Familien nicht unter 1 R.

Namens des Comité's.
S c h o t t.

Ohne Provision

An- und Verkäufe, Verpachtungen von Liegenschaften, Grundstücken, Fabriken, Hotels etc. etc.

Requisitionen, Gesuche und Angebote jeder Art, Familien-Nachrichten etc. betreffende Ankündigungen werden zu Original-Insertions-Tarif-Preisen ohne Porto oder Speyer-Uhrrechnung in die für die verschiedenen Zwecke best geeigneten Zeitungen schnell und billigst befördert durch die

Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse,

offizieller Agent sämtlicher Zeitungen,
Stuttgart, Königsstraße Nr. 38, großer Saal.

Meine Provision beziehe ich bereits von den betreffenden Zeitungs-Expeditionen.

Halb- und Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
Katarthen ist der

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau
als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichem, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachahmungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des L. W. Egerschen Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebraunte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bei

S. Sobhy in Welzheim.

K l a s s e n b a c h.

Brückenbauaccord.

Der Wiederaufbau der vom Hochwasser zerstörten Brücke über die Wieslauf dahier wird

am 16. d. M.

an einen tüchtigen Maurer in Accord gegeben.

Den 12. Juli 1875.

Anwalt Knörzer.

1 weiße und 1 schwarze Gais

verkauft

Schuhmacher Lindauer.

G s c h w e n d.

Farren-Antrag.



Der Unterzeichnete hat 2 sehr schöne Farren zur Zucht tauglich zu verkaufen.

Schultheiß K o p p.

Welzheim.

Der durch das Hochwasser an meinen Badhäusern angerichtete Schaden ist gehoben und meine Badeanstalt wieder auf das Beste bequemste hergerichtet. Ich bitte um zahlreichem Besuch.

Das einzelne Bad kostet 18 Pfennig, Kinder 9

Gottlieb Hinderer,
Zimmermann.

Vorräthige

Futtertröglen für Wirthschaft
verkauft

der Obige.

Einen starken Käufer

(halbenenglisch) verkauft

der Obige.

Gold-Cours vom 10. Juli 1875.

	Rmt.	Pfg.
Pistolen Doppelle	16	70-75.
Pistolen	16	60-65.
Ducaten	9	60-65.
20-Franken-Stücke	16	22-26.
Souvereigns	20	43-48.
Holl. fl. 10	16	85-90.
Imperial	16	75-80.
Dollars in Gold	4	18-21.